

Die Linien von Tschadaldja und die Verteidigungsstützpunkte Konstantinopels

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **55=75 (1909)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ungeheuerliche Summe von 40 000 000 Lstr. oder eine Milliarde Franken anwachsen werden.

Noch nie ist es bisher in der ganzen Weltgeschichte vorgekommen, dass zwei so erbitterte Konkurrenten und Gegner auf kommerziellem Gebiete, wie es England und Deutschland heute tatsächlich sind, ihren Wettstreit auf friedliche Weise und mit friedlichen Mitteln zu Ende geführt haben. Stets kam der Moment, da die Konkurrenz des Einen den Andern zu ruinieren drohte und ihn zwang, wenn er dazu noch die Kraft besass, sich in einem auf Leben und Tod geführten Kampfe des ruinösen Gegners zu entledigen oder, wie es Karthago gegenüber Rom erging, unterzugehen.

Dieser Moment wird in absehbarer Zeit auch für England eintreten, das ja selbst einst die aufstrebende und ihm gefährlich werdende Seemacht der Holländer vernichtet hat. Der kommende Entscheidungskampf aber wird im Vergleich zu frühern ein angesichts der in der Rasse der beiden Rivalen begründeten Tüchtigkeit und Zähigkeit beispiellos erbitterter und hartnäckiger werden.

Die Linien von Tschadaldja und die Verteidigungsstützpunkte Konstantinopels.

Das Hauptbollwerk der Landverteidigung Konstantinopels, die Linien von Tschadaldja, gerieten bekanntlich ohne Schwertstreich in den Besitz der jungtürkischen Truppen, und damit der stärkste Schutzgürtel der Landfront der Hauptstadt. Bereits waren jene über diese Linien im Vorrücken auf Konstantinopel begriffen, und hatte ihre Avantgarde in Stärke von 3000 Mann, 3 Batterien und einem Kavalleriedetachement am 19. April, den kleinen Ort Ramid Tschiftlik, nur 200 m oberhalb der nordwestlichen Vorstadt Konstantinopels, Ejub, am goldenen Horn, in nächster Nähe der grossen befestigten Defensionskaserne von Ramid Tschiftlik, und zwar zwischen ihr und der Hauptstadt besetzt und andre Truppen Tawalla 5 km von der Hauptstadt erreicht. Dieser Vorgang war von besondrer Wichtigkeit, da er einerseits bewies, dass von jener Defensionskaserne aus kein Verwehren des Vormarschs der Avantgarde stattfand, und dass daher auch die übrigen Stützpunkte der Landfront-Verteidigung Konstantinopels, wenn es ja noch zum

Angriff gekommen wäre, nicht verteidigt werden würden; zugleich aber wies er auf den alten erfolgreichen Weg des Landangriffs auf Konstantinopel hin, den schon die Truppen Mohammed II. zu ihrem entscheidenden Angriff auf Byzanz verfolgten, bei dessen Abwehr der letzte griechische Kaiser Konstantin XI. Dragases, heldenmütig an der gefährlichsten Stelle kämpfend, am 29. Mai 1453 am Tor des heiligen Romanus (heut Topkapusi, das „Kanonentor“) fiel. Auf diesem, gedeckte Annäherung und das Eindringen in die Hauptstadt begünstigenden Weg, an dem sich Vorort an Vorort reiht, würde, wie jungtürkischerseits angedeutet wurde, der kampflöse, unblutige Einmarsch in Konstantinopel erfolgt sein, falls nicht inzwischen das Ergebnis der im Jildiz Kiosk begonnenen, nunmehr mit der Abdankung des Sultans abschliessenden Verhandlungen dasselbe inhibierte, um einen damals noch drohenden Strassenkampf zwischen Bekennern des Islam zu vermeiden. Immerhin erscheint heut ein Blick auf die Linien von Tschadaldja und die Verteidigungsstützpunkte der Landfront Konstantinopels noch von Interesse

Die Linien von Tschadaldja wurden bald nach dem russisch-türkischen Kriege von 1878 eigens zum Schutz Konstantinopels, und zwar nicht 70, wie vielfach angegeben wird, sondern nur etwa 37 km Luftlinie westlich der Hauptstadt am Flüsschen Karasu Dere angelegt. Die Stellung besteht aus einer dreifachen Reihe von z. T. in permanenter Art erbauten, geschlossenen und casemattierten, mit schwerem Geschütz armierten Schanzen, sowie Batterien und Schützengräben, und erstreckt sich in einer Ausdehnung von 5 d. M. vom Isthmus von Derkos am schwarzen Meere zur Bucht von Tschekmedje zum Marmara-Meer. Sie ist für eine Verteidigungsarmee von 70 000—100 000 Mann berechnet, und vermochte daher, wenn nicht eine angemessene Zahl von Verteidigern verfügbar war, nicht gegen einen Angriff von 20 000—30 000 Mann jungtürkischer Truppen gehalten zu werden, da diese ihre stark besetzten Stellen zu umgehen und derart in die Stellung einzudringen vermochten. Aus diesem Grunde und in Anbetracht ihrer Desorganisation hat man daher wahrscheinlich die 20 000 Mann der die Reaktion vertretenden Truppen des I. Armeekorps in Konstantinopel nicht nach Tschadaldja entsandt, zumal man wohl glaubte, dass die 1200 Mann der Artillerietruppe in Hademköi unmittelbar hinter der Stellung, zu ihrer artilleristischen Verteidigung gegen die ersten unbedeutlichen, gegen sie entsandten Truppen des III. Armeekorps, 2500 Mann.

(Fortsetzung siehe Beilage.)

Beilage.

Allgemeine Schweiz. Militärzeitung 1909 Nr. 19

genügen würden. Bekanntlich aber hat jene Artillerietruppe Hademköi bei der Annäherung dieser verlassen und ist per Bahn nach Konstantinopel zurückgekehrt, ein neuer Akt schwerer Indisziplin im türkischen Heere. Ferner aber haben wahrscheinlich Rücksichten auf die Aufrechterhaltung der Macht der Regierung in der Hauptstadt, und die Erwartung, durch die nach Tschadaldja entsandte Deputation die Truppen des III. Armeekorps zur Umkehr zu bewegen, sowie namentlich auch der Mangel an höheren Führern der Truppen des I. Armeekorps und dessen anarchistischer Zustand, davon Abstand nehmen lassen, die wichtigen Linien von Tschadaldja zu verteidigen. Den 20 000—30 000 Mann jungtürkischer Truppen des III. und II. Armeekorps würden, falls es gelungen wäre, sie verwendungsfähig zu machen, und überhaupt der Entschluss dazu gefasst wurde, die des I. Armeekorps (Konstantinopels und Umgegend) haben gegenüber treten können, und zwar die der 1. Infanteriedivision mit 17 Bataillonen, der 2. Infanteriedivision der Jildiz-Besetzung mit 21 Bataillonen, ferner der ersten Kavalleriedivision (30 Schwadronen) und der ersten Feldartilleriedivision (34 Batterien). Von der Verfassung und Widerbotsmässigkeit dieser in voller Meuterei gegen die höhere Bildung besitzenden aus den Kriegsschulen hervorgegangenen Offiziere, die „Mekteblis“, begriffenen Truppen des I. Armeekorps (Garde), sowie davon, ob es den Ulemas und Softas gelang, sie zur Disziplin zurückzubringen, hing es ab, ob sie überhaupt geordnet verwendbar wurden, namentlich aber auch davon, ob der neue Kommandeur des I. Armeekorps, Nasim Pascha, die erforderliche Energie und Umsicht entwickelte, um die Truppen in gefechtsmässige Verfassung zu bringen, sowie davon, ob sich die Nachricht bestätigte, dass sämtliche hohe Offiziere ihre Entlassung eingereicht hätten. Gelang Nasim Pascha etwa jene Aufgabe, so wäre er jedoch imstande gewesen, die Hauptstadt auch nach dem Verlust der Linien von Tschadaldja, gegen sehr erheblich überlegene jungtürkische Streitkräfte vorübergehend zu verteidigen, da sich unmittelbar vor ihr einige, zwar gegen Belagerungsgeschütze, deren Transport von Tschadaldja viel Zeit erfordert hätte, wehrlose, jedoch gegen die Feldbatterien der Angreifer verteidigungsfähige Stützpunkte, und zwar die Stellung von Zarimbourghas und Boas Keni und im Norden, nahe an der Stadt des Plateau

von Kischthane, sowie in ihrer unmittelbarsten Nähe, 1—2 km vor ihr, die Defensionskasernen von Daud Pascha und Ramid Tschiftlik mit vorgelagerten Walllinien und dazwischen zahlreichen Schanzen befinden und auch die alte mächtige, wenn auch z. T. verfallene doppelte Theodosianische Stadtmauer mit ihren Türmen und Vorgraben, wie uns der Augenschein zeigte, noch eine gewisse Verteidigungsfähigkeit in einem Feldkampfe besitzt; ferner aber im Norden von Pera, unweit des „goldnen Horns“, die mächtige grosse Schanze „Tabia“ mit Caponnieren und Kehlverschluss.

Allein mit dem Vordringen der jungtürkischen Avantgarde nach Ramid Tschiftlik, unmittelbar an die Vorstadt Ejub und nach Tatlawas, 5 km von der Hauptstadt, und mit der dadurch und nunmehr mit der Abdankung des Sultans ausgesprochenen Nichtverteidigung Konstantinopels erscheint der Sieg der jungtürkischen Partei endgültig entschieden, zumal auch das kleinasiatische IV. Armeekorps (Ersinghorn) sich ihr anschloss, und nur das V. Armeekorps (Damaskus) völlig reaktionär gesinnt ist, jedoch bei 227 d. M. Luftlinie Entfernung und mangelnder ununterbrochener Bahnverbindung zu weit entfernt war, um eingreifen zu können.

Eidgenossenschaft.

Die Allgemeine Offiziers-Gesellschaft von Zürich und Umgebung hat ihren Vorstand wie folgt konstituiert:

Präsident: Inf.-Major Alb. Meyer, Zürich I.

Vize-Präsident: Cav.-Hauptmann Ed. Schwarzenbach, Zürich I.

Quästor: Verw.-Hauptmann H. Carpentier, Zürich IV.

Aktuar: Inf.-Oberleutnant Hans Meyer, Zürich I.

Beisitzer: Inf.-Oberleutnant Paul Herzog, Zürich V.

Korrespondenzen beliebe man an den Präsidenten der Gesellschaft zu senden.

Entlassung. Oberst-Korpskommandant Fritz E. Bühlmann wird, entsprechend seinem Gesuche, unter Verdankung der geleisteten Dienste vom Kommando des 4. Armeekorps entlassen und zu den nach Art. 51 der M. O. zur Verfügung des Bundesrates stehenden Offizieren versetzt.

Beförderung. Zum Oberst-Korpskommandanten und Kommandanten des 4. Armeekorps wird ernannt: Oberstdivisionär Peter Isler, Waffenchef der Infanterie, in Bern.

Beförderung: Hauptmann Knapp Paul, IV/52 in Basel, ist unterm 19. April zum Major befördert und ihm das Kommando des Bataillons 52 übertragen worden.

Adjutantur. Als Adjutanten abkommandiert: Infanterie-Hauptmann Lichtenhahn Hans, in Basel, bisher Adjutant der Infanterie-Brigade 9. Infanterie-Hauptmann Zeller Fritz in Bern, bisher Adjutant des Infanterie-Regiments 17. Artillerie-Oberleutnant Schulthess Max in Zweisimmen, bisher II. Adjutant der Fussartillerieabt. 3 unter Einteilung bei Fussartilleriekomp. 4. Infanterie-Oberleutnant Hartmann Robert in Wallenstadt, bisher Adjutant des Infanterie-Regiments 39. Artillerie-Hauptmann Ruckhæberle Eduard in Basel, Adjutant der Fussartillerieabt. 3.